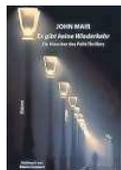


BUCHPRÜFUNG



**John Mair: Es gibt keine Wiederkehr.** Deutsch von Jakob Vandenberg. Elsinor Verlag, Coesfeld, 264 S., 18 Euro. Dieser Politthriller passt perfekt in unsere Zeit, dabei ist er 80 Jahre alt. Mitten im Krieg hatte der englische Autor John Mair den Antheilhelden erfunden. Dieser Desmond Thane, Boulevardjournalist und Egozentriker, bringt seine Geliebte um. Anna war Agentin einer internationalen Geheimorganisation. Die Jagd auf Thane ist eröffnet. Einen „Klassiker des Polit-Thrillers“ nennt Herausgeber Martin Compant den Roman. Mit vollem Recht. Schon die Hauptfigur prägt sich ein: Dieser moralfreie Zyniker, der nicht damit fertig wird, dass seine Geliebte ihre Eigenständigkeit nicht ihm zuliebe aufgibt und schon dafür Mordgedanken entwickelt. Später erweist er sich als reaktions-schnell und einfallsreich. Man mag den Kerl nicht und fiebert doch mit ihm, wenn Mr. Foster und seine Gehilfen ihn in die Mangel nehmen. Auch die „Internationale Opposition“ bietet eine perfekte Verschwörungsgeschichte um eine Gruppe über nationale und ideologische Grenzen hinweg, die auf Umsturz in ihren Ländern sinn. Der Vorsitzende wünscht sich für Großbritannien eine „wohl-tätige Autokratie“. Komplett verrückt, wie heute der „große Austausch“, aber gerade darum funktioniert es. Mair schrieb seinen Roman dicht an seiner Kriegsgeschichte mit Mangelwirtschaft und Verdunkelung. Thane erlebt einen deutschen Bombenangriff. Zugleich verfügte der Autor über satirische Schärfe. Auf der Flucht begegnet sein Antheil einigen Offizieren, die darüber diskutieren, warum die Soldaten keinen Pudding bekommen haben. John Mair (1913–1942) war Literaturkritiker und ein Lebemann, der leidenschaftlich spielte. Er starb bei einem Trainingsflug der Royal Air Force. Eine späte deutsche Erstausgabe. Eine Entdeckung. **RALF STIFFEL**



Miese Aussichten: Hildegard (Christine Schorn) mit ihren Söhnen Mario (Charly Hübner) und Thorsten (David Striesow, von links).

FOTO: ARD

# Prügeln, saufen, schießen

Alles improvisiert: ARD-Miniserie über „Das Begräbnis“ und seine Folgen

VON FABIAN NITSCHMANN

Dorfpfarrer Ernst gibt gleich zu Beginn die Richtung vor, in die sich die Mini-Serie „Das Begräbnis“ entwickeln wird: „Wer wirft den ersten Stein? Der ohne Schuld ist, der wirft den ersten Stein“, sagt er bei der Bestattung von Wolf-Dieter, bis zu seinem Tod Inhaber eines Handwerksbetriebs und Besitzer mehrerer Gebäude.

Ohne Schuld ist in der Trauergemeinde quasi niemand – Steine werfen können sie aber alle gut. Kaum ist Wolf-Dieter unter der Erde, wollen sie die Zukunft regeln – und bringen dabei alle die unter den Teppich gekehrten Probleme der Großfamilie aus der DDR ans Tageslicht. Das Besondere: Das alles geschieht ohne ausgefertigtes Drehbuch, an mehreren Drehtagen gleichzeitig ist das nur zwei Drehtagen.

„Das Begräbnis“ ist das neue Projekt von Regisseur Jan Georg Schütte, der für seinen Impro-Spielfilm „Altersglüh“ 2015 den Grimme-Preis erhalten hat. Erst vor



**„Ich kam mir beim Dreh wie ein Dirigent vor, der von Konzertsaal zu Konzertsaal saust, die Instrumente dort mit zwei, drei Taktschlägen einordnet und dann auch noch im Keller, der Kantine und dem Zuschauerraum weiter dirigiert.“**

Regisseur und Schauspieler Jan Georg Schütte

Kurzem überzeugte Schütte mit der humorvollen Serie „Kranitz“, in der er selbst einen windigen Paartherapeuten spielte – auch für diese

Format setzte er auf das Improvisationstalent der Darsteller.

Für den amüsanten Sechsteiler „Das Begräbnis“ hat Schütte nun nicht nur improvisieren lassen, sondern auch gleichzeitige Handlungen quasi gleichzeitig gedreht. Mehr als 50 Kameras wurden dazu auf einem großen Hof mit 15 Sets aufgestellt, so dass die Schauspieler die Handlung innerhalb weniger Stunden durchimprovisieren konnten.

Und das ganze mit sehenswerter Besetzung: Unter anderem Charly Hübner, Anja Kling, Martin Brambach, David Striesow, Claudia Michelsen und Thomas Thieme präsentieren große Spielfreude bei der Ausgestaltung ihrer Rollen. „Ich habe mich den Abend vor dem Dreh separiert und mich den Kollegen nicht gezeigt. Ich bin in meinem Zimmer geblieben, um diesen Überraschungsmoment auch in der Realität zu haben“, sagt etwa Striesow über seine Rolle Thorsten, der erst etwas später und zum ersten Mal nach 25 Jah-

ren wieder im Heimatdorf auftaucht. Wörüber sich längst nicht alle freuen.

Vor allem Kling und Brambach überzeugen in der Serie als verpeltes Paar, das dringende Geld und Jobs braucht. „Ich kam mir beim Dreh wie ein Dirigent vor, der von Konzertsaal zu Konzertsaal saust, die Instrumente dort mit zwei, drei Taktschlägen einordnet und dann auch noch im Keller, der Kantine und dem Zuschauerraum weiter dirigiert“, erklärte Schütte.

Die Handlung ist im Kern schnell erklärt: Die Zuschauer bekommen immer wieder die Bestattung von Wolf-Dieter zu sehen – samt anschließendem Beerdigungsumtrunk, der Testamentsöffnung und dem sich daraus entwickelnden Ärger. Dabei wird intrigiert, geschossen, gesoffen und geprügelt.

Jede der sechs Episoden ist einem der Charaktere gewidmet und betrachtet den chaotischen Tag aus dessen Sicht. Mit der Zeit ergänzt sich für den Zuschauer nach und nach das Bild, parallel geführte Gespräche an anderen

Standorten werden bekannt – und somit auch neue Probleme, die sich zwischen den anderen Charakteren entwickeln.

Der Reiz steckt letztlich auch in der Suche nach Details, den feinen Unterschieden zwischen den sechs verschiedenen Versionen des Begräbnisses. Fügt sich das wirklich alles auch nach der sechsten Folge noch passend ineinander? Wie sehen bekannte Szenen aus anderen Perspektiven aus? Wer redet alles hinter dem Rücken an anderen Sets über was? Und was? Und wie? Und behalten alle die Fassung, wenn ein Kollege mit einer spontanen Idee überrascht?

Es ist gut, dass die ARD die Serie ab diesem Dienstag gleich komplett in die Mediathek hochlädt – denn es lohnt sich, die sechs Episoden in kurzer Zeit hintereinander wegzugucken. Im linearen Programm wird das gelungene, erfrischend andere Format leider gut versteckt.

ARD, 22.50 Uhr

## Comiczeichner Claude Mézières gestorben

**Hamburg/Paris** – Der französische Comiczeichner Jean-Claude Mézières ist tot. Der Schöpfer des Science-Fiction-Comics „Valerian“ (deutsch: „Valerian und Veronique“) starb im Alter von 83 Jahren, wie der Carlsen Verlag am Montag in Hamburg mitteilte. „Er hinterlässt eine große Lücke, doch seine fantastischen Bildwelten bleiben unsterblich“, so der Verlag. „Star Wars“ wäre ohne „Valerian“ nicht denkbar.

Jean-Claude Mézières, Jahrgang 1938, zeichnete schon während seines Kunststudiums für französische Comicmagazine. Seine berühmteste Serie sollte „Valerian“ werden, die im Magazin „Pilote“ erschien. Hier stellte Mézières dem Raum-Zeit-Agenten Valerian eine weibliche Hauptfigur zur Seite: Veronique (im französischen Original: Laureline), die durch ihre Intuition dem männlichen Gegenpart oftmals haushoch überlegen war. So wurde Veronique zu einer der ersten weiblichen Hauptfiguren im französischen Comic. Aus diesem Grund wurde die Reihe in Deutschland 1978 direkt als „Valerian und Veronique“ bei Carlsen Comics veröffentlicht. Für den Film „Das fünfte Element“ von Regisseur Luc Besson entwickelte Mézières gemeinsam mit Comiczeichner Jean Giraud das Design. 2017 erschien mit „Valerian“ die Verfilmung seines Science-Fiction-Epos, ebenfalls von Besson. **dpa**



Jean-Claude Mézières  
Comiczeichner

## KURZ NOTIERT

**Gustav Mahlers 4. Symphonie** liegt nun in der Neuen Kritischen Gesamtausgabe vor. Das teilte die Internationale Gustav Mahler Gesellschaft am Montag in Wien mit. **eb**

## LEUTE, LEUTE



**Anke Engelke** (56), TV-Moderatorin, will an diesem Dienstag den Flair des Eurovision Song Contest (ESC) ins Berliner Studio bringen. Das kündigte der Sender ProSieben an. Ab 20.15 Uhr heißt es: „Wer stiehlt Anke Engelke die Show?“. Die Entertainerin hatte am vergangenen Dienstag Original-Moderator Joko Winterscheidt im Finale besiegt, jetzt darf sie die Show nach ihren Wünschen umgestalten. Winterscheidt will sie wieder ablösen.

ProSieben, 20.15 Uhr

## HÖRTEST



**Billy Talent: Crisis of Faith** (Warner Music). Nach sechs Jahren Auszeit bringen Billy Talent mit „Crisis of Faith“ ein neues Album heraus. Thematisch arbeitet sich die kanadische Rockband an Ereignissen der vergangenen Jahre ab: die Pandemie, Black-Lives-Matter-Proteste, die Klimakrise, ein Todesfall und eine Geburt. Das Album kommt kämpferisch, wenn auch nicht ganz so rebellisch daher wie frühere Platten. Vom unverwechselbaren Gesang und Gitarrensound ist nichts verloren gegangen. Auch musikalisch hat das Album einiges zu bieten: An dramatische Jazz-beeinflusste Sequenzen reihen sich rotzige Punkrock-Tracks. Und mit dem ersten Feature-Gast der Band, Rivers Cuomo (Weezer), warten Billy Talent auch mit poppigem College-Rock auf. **NICOLE EYBERGER**

## Langzeit-Beobachtung

Torsten Körner dreht ARD-Doku über Angela Merkel



Torsten Körner  
Dokumentarfilmer und Autor

(Mitteldeutsche Rundfunk) mit. „Sie zeigt sich darin auch in sehr persönlichen Momenten und erlaubt Einblicke in ihre Gedanken- und Gefühlswelt.“

Der Film ist ab 20. Februar in der Arte-Mediathek und ab 25. Februar auch in der ARD-Mediathek zu finden. Im linearen Fernsehen läuft er dann zunächst bei Arte am Dienstag, 22. Februar (20.15

Uhr), und eben am Sonntag 27. Februar (21.45 Uhr) im Ersten.

Die Doku will laut MDR grundlegenden Fragen nachgehen: „War die Kanzlerin eine Stabilitätsgarantin in stürmischen Zeiten oder verantwortet sie politische Stagnation? Wie denkt sie über die Flüchtlingssituation 2015? Wie bewertet sie ihre Klimapolitik? Hat sie als Corona-Bekämpferin letztlich versagt?“

Filmemacher Körner drehte unter anderem bereits das Porträt „Angela Merkel – Die Unerwartete“ und den Film „Die Unbeugsamen“ über Politikerinnen in der Bonner Republik. Er verfasste Biografien über Heinz Rühmann, Götz George, Franz Beckenbauer und Willy Brandt. **dpa**

## „Wirtschaft vor acht“

ARD ändert Titel von Vorabendsendung

**München** – Aus der Sendung „Börse vor acht“ wird ab dem 7. März „Wirtschaft vor acht“: Diese Änderung im Vorabendprogramm gab die ARD am Montag bekannt. „Schon längst liegt der Fokus der Sendung nicht mehr nur auf Börsenkursen“. Die Moderatorinnen und Moderatoren wollten künftig „leicht verständlich“ Nachrichten aus der Wirtschaft weiter erklären, so der Ressortleiter der ARD-Finanzredaktion, Markus Gurne.

Die Sendung „Börse vor acht“ läuft seit 2012 kurz vor der „Tagesschau“ um 19.55 Uhr im Ersten. Davor hieß sie „Börse im Ersten“. Gestartet war sie im November 2000 auf dem damaligen Höhepunkt des Aktienbooms.

An der Sendung gab es auch Kritik: Sie sei eine Minderheitensendung zur besten Sendezeit. Nach Angaben des Deutschen Aktieninstituts gab es 2001 fast 13 Millionen Aktionäre – kurz bevor der sogenannte Neue Markt an der Deutschen Börse mit dem Platzen der Dotcom-Blase zusammenbrach und vielen Menschen die Lust auf Aktien verging. Bis 2014 war die Zahl der Anlegerinnen und Anleger an den Aktienmärkten hauptsächlich rückläufig. 2016 senkte die Europäische Zentralbank den Leitzins auf null, in der Folge sanken auch die Zinsen fürs Ersparnis. Das sorgte wieder für mehr Interesse an Aktien. 2021 gab es in Deutschland knapp 12,1 Millionen Aktionäre. **afp**

## Lage bei Berufsorchestern trotz Corona stabil

**Berlin** – Die Anzahl der deutschen Berufsorchester ist in den vergangenen 30 Jahren um fast ein Viertel zurückgegangen. Aktuell gebe es 129 öffentlich finanzierte, regel-

mäßig spielende Berufsorchester, teilte die Deutsche Orchestervereinigung (DOV) am Montag in Berlin mit. Das sind 39 weniger als 1992. Die Zahl der Planstellen sank im

gleichen Zeitraum um ein Fünftel beziehungsweise 2410 auf insgesamt 9749.

Inzwischen habe sich die Lage der Berufsorchester aber konsolidiert. „Seit 2018 hat es

keine neuen Fusionen oder Auflösungen von Orchestern gegeben“, sagte DOV-Geschäftsführer Gerald Mertens. Damit sei die Anzahl der deutschen Berufsorchester

und ihrer Mitglieder trotz Corona-Pandemie stabil geblieben.

Zu den größten öffentlich finanzierten Klangkörpern gehören das Gewandhausor-

chester Leipzig mit 185 Planstellen, das Bayerische Staatsorchester/Staatsoper mit 143 und die Staatskapelle Berlin/Staatsoper Unter den Linden mit 136 Stellen. **epd**